Abonnementspreis pränumerando pro Quartal durch die Post bezogen M. 2,50, in der Expedition abgeholt M. 2, durch Boten besorgt M. 2,10. — Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstag Vormittags.

2. Jahrgang. Gelsenkirchen-Schalke, № 80. Dienstag, 11. Juli 1876.

Insertionspreis: pro einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Rpf. Besorgung von Briefen oder Annahme von Adressen werden mit 25 Rpf., Reclamen mit 30 Rpf. berechnet. — Inserate werden bis 3 Uhr Mittags am vorhergehenden Tage des Erscheinens erbeten.

Der Reichsfreund.

Amtlicher Anzeiger für Gelsenkirchen-Schalke und Organ der Deutschen Vereine in Gelsenkirchen und Ueckendorf,
verbunden mit einem illustrirten Unterhaltungs-(Sonntags-)Blatt.
Verantwortlicher Herausgeber F. Dienst. — Druck und Verlag von F. Dienst.
Filial-Expeditionen in Gelsenkirchen: D. Bietinghoff, Bahnhofstraße; in Schalke: M. Salzburger; in Braubauerschaft: Kaiser & Weingarten.
Annoncen-Expedition von W. Thienes in Elberfeld — Agentur der Kölnischen Zeitung — Annoncen-Annahme für alle in- und ausländischen Zeitungen.

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf §. 20 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 werden hiermit die Adjazenten des Schwarzbaches der Gemeinden Gelsenkirchen, Schalke und Heßler zum Zwecke der diesjährigen Emscherschau der märkischen Emscher und deren Nebenläufe aufgefordert, die Reinigung und Auskrautung binnen Frist bis zum 15. Juli cr. gründlich bewirken zu lassen, widrigenfalls das Unterlassene im Wege der Exekution ausgeführt wird.

Gelsenkirchen, den 30. Juli 1876.

Die Polizei-Behörde:
Klose.

A. Vom türkisch-serbischen Kriegsschauplatze.

(Eine militärische Betrachtung.)
(Originalbericht des Rchsfrd.)

Der Krieg zwischen Serbien und der Türkei lenkt die Aufmerksamkeit des Abendlandes in verstärktem Maße auf jene Theile des europäischen Orients, von denen wir — abgesehen von einigen Fachgelehrten — im Großen und Ganzen kaum viel mehr als den Namen kennen. Es wird dadurch für uns das Verständniß der Nachrichten, die von dem Schauplatze jener ernsten Ereignisse zu uns gelangen, sehr wesentlich erschwert und nicht selten finden wir, selbst in größeren Organen der Presse eine falsche Auffassung der in Frage kommenden Verhältnisse. Als ein häufig vorkommender Irrthum muß zum Beispiel vor allen Dingen die Meinung bezeichnet werden, daß Serbien und das angrenzende Bosnien von der Natur ebenso stiefmütterlich bedacht sei, wie das fast ganz kulturlose Karstgebirge, welches wegen seiner trostlosen Oede dem Reisenden, der die österreichische Südbahn zur Fahrt nach Triest benutzt, eine nichts weniger als angenehme Erinnerung bleibt. Serbien und Bosnien kennen jene nackten Felsmassen nicht, sie haben vielmehr eine üppige Vegetation und große, dichte Wälder. Im Irrthum ist man meist auch hinsichtlich der Größe des Terrains, um welches es sich bei diesem Kriege handelt. Serbien hat einen Flächeninhalt von 791 geographischen Quadratmeilen und annähernd die Gestalt eines Rechtecks; der Kriegsschauplatz liegt an seinen Grenzen und erstreckt sich ungefähr über die Hälfte derselben. Eine Anschauung über seine Ausdehnung ist hiernach leicht zu gewinnem.

Die Grenzen Serbiens werden im Norden von der Sawe und Donau, im Westen von der Drina, im Osten vom Timok und im Süden von Gebirgszügen gebildet. Von Norden her ist nur ein Angriff der türkischen Danauflottille zu befürchten und ebenso kann Serbien nur an den anderen drei Seiten offensiv gegen die Türkei vorgehen. Demgemäß sind die serbischen Streitkräfte folgender Maßen vertheilt. Ein Korps steht zum Schutze der Ostgrenze am Timok, ein zweites unter General Tschernajeff steht im Südosten an der Nischawa, ein drittes unter General Zach im Süden am Flusse Ibar und an den die südwestliche Grenze deckenden Gebirgszügen, endlich ein viertes Korps an der Westgrenze unter Ranco Alimpits.

Das Korps am Timok hat die Ostgrenze überschritten und bereits am 2. d. Mts bei Zaitchar ein Gefecht gehabt, in welchem nach türkischen Berichten die Türken, nach serbischen die Serben gesiegt haben. Von türkischer Seite wurde namentlich angeführt, daß die serbischen Truppen nicht nur gehindert worden seien, weiter vorzudringen, sondern auch in ihre Positionen am Timok hätten zurückkehren müssen. Wir sind überzeugt, daß sie hierzu nicht gezwungen worden sind, sondern ihre Positionen mit voller Absicht wieder aufgesucht haben. Das serbische Ostkorps kann aus Gründen, die wir sogleich angeben werden, vorläufig unmöglich weit über die Grenze vorgehen wollen; der Vormarsch am 2. d. war nur ein Rekognoszirungsmarsch, bei welchem es zum Gefecht mit den Türken, die unfern in Widdin ein größeres Korps gesammelt haben, gekommen ist. Hätten die Türken bei Zaitchar wirklich gesiegt, so würden sie unbedingt sofort über den Timok gegangen und in Serbien einmarschirt sein. Daß sie dieß nicht gethan, macht ihre Siegesnachricht sehr verdächtig.

Auch das Korps des Generals Tschernajeff kann nicht die Absicht haben, sich weit von den Grenzen zu entfernen. Es hat an der Nischawa bereits gefochten und wird sich zunächst wohl darauf beschränken, die Türken im Lager von Nisch zu beobachten, resp. festzuhalten.

Die Hauptaktion wird zunächst dem Westkorps zufallen. Ranco Alimpits hat die Drina überschritten. Mit ihm Hand in Hand gehend rücken bedeutende Schaaren von Freiwilligen, meist von Geistlichen und von serbischen Offizieren geführt, in Bosnien vor. Diese Schaaren haben den Vormarsch schon einige Tage früher begonnen, als Rankos Hauptkorps; sie bilden daher mit dem letzteren zusammen eine Linie, welche den Winkel zwischen der Sanka und der Drina abschneidet und sich in schräger Richtung von Südosten (Drina) nordwestlich (eben bis an die Sawe) ausdehnt. Diese Linie wird allmälig vorrücken, sie soll die im Lande vertheilten Insurgentenschaaren aufnehmen und Bosnien von den Türken reinigen, resp. die türkischen Truppen nach und nach in die Herzegowina und nach Rascien drängen.

Gleichzeitig geht aber die Armee des Generals Zach in Rascien vor. Dieselbe marschirt zunächst auf Novibazar und Nova-Varosch. Offenbar ist es die Absicht, daß Zach den Montenegrinern die Hand reichen soll. Ist dies geschehen, ist den Türken auf diese Weise der Landweg nach Bosnien und der Herzegowina verlegt, dann dürften ihre Truppen in den beiden eben genannten Provinzen in eine ziemlich verzweifelte Situation gebracht sein, denn es wäre dann nur noch eine Frage der Zeit, sie vollständig niederzuwerfen.

Es geht hieraus hervor, daß die Hauptaktionen im Westen und Südwesten der serbischen Grenzen bevorstehen. Sind die Türken in Bosnien, der Herzegowina und Rascien gründlich geschlagen, erst dann kann Serbien daran denken, Bulgarien zum eigentlichen Schauplatze des Kampfes zu machen. Vorläufig aber würde es dadurch seine Kräfte nur zersplittern.

Damit ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß auch beispielsweise bei Nisch sehr ernste Zusammenstöße schon in nächster Zeit eintreten. Die Türken befinden sich hier in sofern in einer unangenehmen Situation, als sie geradezu abgeschnitten sind, wenn die bulgarischen Insurgenten sich in größeren Massen zwischen dem oberen Laufe der Nischawa und der Morawa sammeln. In diesem Falle würden die türkischen Truppen von ihrem Lager zu Nisch aus einen Vorstoß nach Süden gegen die Insurgenten machen müssen, wenn sie nicht umzingelt sein wollten. Und einem solchen Vorstoß könnte General Tschernajeff selbstverständlich nich unthätig zusehen.

Doch dies sind eben Eventualitäten, die erst in zweiter Linie in Betracht kommen. Entscheidende Schläge sind zunächst bei dem Korps des Generals Zach und das Ranko Alimpits zu erwarten. Beide operiren im Einverständniß mit den Montenegrinern, denn Fürst Nikita marschirt mit einem aus Montenegrinern und herzegowinischen Insurgenten gebildeten Korps gegen nach Norden, also Ranco Alimpits entgegen, während ein zweites montenegrinisches Korps unter Petrovic nach Osten in Rascien vorrückt, also dem General Zach entgegen zieht.

Welche die Dispositionen Serbiens und Montenegros sind, ist also ungemein klar. Ob dieselben aber bei der Durchführung nicht auf unübersteigliche Schwierigkeiten stoßen werden, das ist eine Frage, die sich heute noch nicht beantworten läßt. Jedenfalls ist der Plan gut angelegt und man kann ihn kühn und großartig nennen. Denn es keine kleine Aufgabe, mit den verhältnißmäßig geringen Streitkräften Serbiens eine so lange Grenze schützen und zugleich den Feind aus einer Provinz (Bosnien) zu vertreiben, die kaum geringeren Flächenraum, als das eigene Land (Serbien) hat.

× Der Niedergang unsrer Industrie.

(Originalbericht des Reichsfrd.)

Dem Leser wird das herbe Urtheil bekannt sein, welches Professor Reuleaux, Direktor der Berliner Gewerbe-Akademie und Generalcommissar der Deutschen Abtheilung auf der Industrie-Ausstellung zu Philadelphia, über die aus Deutschland zu jener Ausstellung eingesandten Gegenstände gefällt hat. Die Referate aller Berichterstatter aus Philadelphia stimmen mit diesem Urtheil überein und selbst, wenn dem nicht so wäre, würden die Worte des Herrn Reuleaux die höchste Beachtung verdienen, da derselbe seit langer Zeit auf gewerblichem Gebiete eine Sachkenntniß bewiesen hat, wie solche nur wenige besitzen. Daß sein Ausspruch begründet ist, darüber kann kein Zweifel obwalten und daran hat unsers Wissens auch Niemand gezweifelt, wohl aber ist von Vielen ein unverholenes Erstaunen darüber ausgesprochen worden, daß die

---

41

Der Sohn des Enthaupteten.

Roman in drei Bänden von Jules Boulabert. Aus dem Französischen.

Auf der Oberwelt wieder angekommen, eilten die beiden Spießgesellen, den Schauplatz ihrer Unthaten zu verlassen. Kanigal sprach zu ihnen:

„Ich gehe noch einmal in den Saal; ich muß sehen, ob der Kapitän wirklich todt ist."

„Wie Du willst; doch glaube ich, Du bemühst Dich unnöthig."

„Man kann nicht wissen. Doch wenn noch eine kleine Arbeit für mich übrig geblieben ist, so können Sie versichert sein, ich werde sie ordentlich verrichten."

Die Herren begaben sich in das Schloß zurück und Kanigal eilte, so schnell er vermochte, in den alten Saal.

„O wenn er nur noch ein wenig lebte!" dachte Kanigal mit wilder Freude, „daß ich zu ihm sagen könnte: Sieh mich an, und erkenne mich in der letzten Minute Deines Lebens, ich bin es, Kanigal, der Dir den letzten Stoß versetzt."

Wie erstaunte er aber, als er ein starkes Licht aus dem Saale schimmern sah, wo der ermordete Kapitän lag. Die ganze Plattform war hell erleuchtet.

Kanigal rieb sich die Augen, er meinte zu träumen.

„Sollte ihn der Teufel holen, ehe ich ihm noch einen Besuch abgestattet?"

Jetzt bewegte sich das Licht und Kanigal tappte sich schweigend in einen Winkel, hinter einen Mauerrest, wo er schweigend beobachten und abwarten konnte, was da kommen würde.

XV.

Sein Leben hing an einem Haar.

Nerella war schneller als sie geglaubt in Granville angekommen. Obwohl es Nacht war, ging sie doch sogleich zum Hafen. Sie kannte den Weg. Hier war der Fürst Polignac gefangen genommen, hier hatten sie sich, im Jahre 1830, mit ihrer Familie an Bord des Schiffes begeben.

Nerella hatte Geld bei sich, um Alles durchsetzen zu können. Sie klopfte einen Fischer heraus und fragte:

„Ist der Falke im Hafen?"

Sie zitterte eine verneinende Antwort zu bekommen.

„Ja, Madame," sagte der Fischer.

„Könnt Ihr mich an Bord des Schiffes bringen?"

„Sogleich."

Nerella bestieg das Boot des Fischers, der seinen Sohn und einen Freund zu Hülfe rief. Rasch stieß das kleine Fahrzeug vom Ufer ab.

Der Falke stand nach seiner Gewohnheit, etwas abseits der anderen Schiffe und war bereit in See zu stechen. Bald bemerkte der Wachtposten das Boot und rief es an.

„Was soll ich antworten, Madame?" fragte der Fischer.

„Dienst des Kapitäns."

Der Fischer rief die Antwort zurück, darauf gab er ihr das Goldstück zurück, womit sie ihn bezahlte und sagte:

„Nehmen Sie Ihr Geld, Madame, Jeder von uns ist glücklich, wenn er Pierrebuff einen Dienst leisten kann. Wir betrachten das als einen Zoll der Dankbarkeit, den Jeder ihm schuldet oder einst schulden wird."

Diese Reue aus dem Munde des einfachen Mannes rührte Nerella. Sie fügte ein zweites Goldstück zu dem ersten und sprach zu dem Fischer:

„Ich bin nur eine Freundin des Kapitäns; nehmt nur, was ich Euch gebe, sonst sage ich es dem Kapitän, daß er Euch nicht beisteht, wenn Ihr in Gefahr seid."

Der Fischer nahm das Gebotene und legte am Falken an.

Le Warlek war auf dem Verdek, ihn ließ die Verantwortlichkeit, die Pierrebuff auf seine Schultern geladen, nicht schlafen. Er trat an die Schanzverkleidung und rief:

„Wer kommt im Auftrage des Kapitäns?"

„Nerella," antwortete diese einfach.

„Rasch, Kinder, legt die Leiter an," antwortete Le Warlek, der wohl fühlte, daß nur ein besonders wichtiger Grund die Alte herbeiführen konnte.

Nerella erklomm die Strickleiter nicht ohne Mühe. Zu den Fischern gewendet sprach sie:

„Ihr könnt nach Hause fahren."

„Wie, Sie bleiben bei uns?" fragte Le Warlek erstaunt.

„Ja, ich werde Ihnen das gleich erklären. Zuerst gehen Sie nur rasch unter Segel, nach des Kapitäns Hause auf der Klippe, der Kapitän ist in Lebensgefahr."

„Er ist krank?" fragte Le Warlek voll Angst.

„Mehr als das."

Die Gräfin hatte leise gesprochen, damit nur Le Warlek sie vernehme, wie ihr Pierrebuff geboten. Der Steuermann aber, wie vom Blitz getroffen, achtete ihrer Vorsicht nicht.

„Tausend Millionen Schock Schwerenoth!" schrie er mit Senorstimme, „der Kapitän ist in Gefahr, Kinder, Jeder an seinen Posten und rasch unter Segel. Herauf die Anker! die Klüver los und dann vorwärts!"

Das Wort: „Der Kapitän ist in Gefahr," brachte die ganze Mannschaft in Bewegung, wie ein Schuß eine Schaar verschlafener Rebhühner aufjagt.

Bald war Alles schweigend in Bewegung und Thätigkeit, vom ältesten Matrosen bis zum jüngsten Schiffsjungen. Die Anker fielen auf das Schiff nieder, die Klüver entfalteten sich mit Windeseile, sie blähten sich und der Falke hob seinen eigenthümlich raschen Gang an, ein wenig gegen Backbord geneigt durchschnitt er die Wogen in rauschender Eile.

Als das Schiff rasch dahin flog, fragte Le Warlek, der fest an seinem Posten stand:

„Was ist denn geschehen, Frau Gräfin?"

Nerella erzählte ihm Alles, was sie von der Angelegenheit wußte. Als sie zu Ende war, rief Le Warlek:

„Tausend Teufel! Merinval, die beiden Del Mona, und Kanigal stehen vereint gegen den Kapitän und Josepha! Laßt mir noch dies Reff los, wir haben Eile, Kinder —

„Schnetter!"

Leistungen unsrer Industrie mit den industriellen Leistungen des Auslandes nicht verglichen werden dürfen, ohne für unsre Produktionen höchst ungünstige Schlüsse zu erhalten. Dies Erstaunen zeigt, wie wenig wir die früheren Weltausstellungen eigentlich studirt haben. Bereits zur Zeit der Pariser Exposition vom Jahre 1867 schrieben deutsche Berichterstatter für die größten deutschen Blätter über unsre Industrie Aehnliches, wie jetzt der Direktor der Berliner Gewerbe-Akademie. „Nirgends auf der Welt wird so viel Schund fabrizirt, wie in Deuschland" — ist ein Wort, was schon damals in der Presse auftauchte, leider jedoch unbeobachtet geblieben ist. Wir haben unsre Augen gegen die falsche Richtung, welche unsre Produktion eingeschlagen hatte, verschlossen und so müssen wir es auch sehr erklärlich finden, wenn man heute vielfach an ganz falscher Stelle nach den Ursachen des sogenannten industriellen Niederganges sucht.

Seit das Reuleaux'sche Urtheil bekannt geworden, haben wir in zahlreichen Blättern die Ansicht gelesen, der eigentliche Grund des industriellen Niederganges sei in den Wirkungen der sozialdemokratischen Agitation zu suchen. Man kann nicht in Abrede stellen, daß der Werth des einzelnen Arbeiters leiden muß, wenn er für utopische Ziele schwärmt, wenn ihm ein Leben ohne besondere Anstrengung mit reichem bequemen Verdienst als erreichbares oder irrthümlicher Weise für erreichbar gehaltenes Ideal vorschwebt. Aber dieser Einfluß der sozialdemokratischen Agitation wäre sicher ausgeglichen worden, wenn unsere Industrie nicht selbst alles mögliche gethan hätte, um die wirklich gute Arbeit allmälig mehr und mehr in den Hintergrund zu drängen.

Indem unsere Industrie bestrebt war, die Konkurrenz mit andern Ländern auf dem Weltmarkte und im eigenen Vaterlande aufzunehmen, hat sie in so fern einen verhängnißvollen Fehler begangen, als sie den Markt für ihre Waaren nicht durch die bessere Qualität, sondern allein durch die größere Billigkeit zu erobern suchte. Dieser Fehler ist nicht neuen Datums, sondern er läßt sich schon seit Jahrzehnten verfolgen. Wirklich gute Waaren, die in Deutschland fabrizirt waren, sind vielfach mit Benutzung ausländischer Fabriksmarken in den Handel gebracht worden, weil die Industriellen befürchteten, daß man ihnen gar nicht zutrauen würde, sie könnten gleiche Qualitäten herstellen, wie das Ausland. Die Leser werden sich aus den fünfziger und selbst noch aus den sechsziger Jahren erinnern, daß beispielsweise gerade die besten deutschen Stahlwaaren als enlische Fabrikate verkauft wurden, und ähnlich erging es in der Textil-Industrie.

In Deutschland war seit Jahrzehnten, schon als die Macht der sozialdemokratischen Agitation noch gleich Null war, der allgemeine Wahlspruch „nur billig". Nun aber ist die Billigkeit auf reellem Wege immer nur bis zu einer gewissen Grenze möglich; soll die letztere überschritten werden, so muß die Produktion unsolide werden. Dem Fabrikanten, der unter allen Umständen billiger produziren will, als alle seine Konkurrenten, fragt nicht mehr nach der Güte der Arbeit, ihm ist derjenige Arbeiter der liebsten, der am schnellsten arbeitet, gleichviel wie. So kam es dahin, daß nicht mehr der gediegene aber langsamere Arbeiter gesucht wurde, sondern der flinke „Schauderer". Mehr als irgend ein andrer Umstand hat dieser dazu beigetragen, die Leistungsfähigkeit unsrer Arbeiter hinsichtlich der Qualität der Leistungen zu vermindern.

Dem verderblichen Grundsatze „nur billig" folgt Hand in Hand mit der Industrie, ja sogar mehr noch als diese, unser Handelsstand. Um möglichst billig sein zu können, verlangt der Kaufmann erstens vom Fabrikanten auf lange Zeit Kredit; er zahlt zweitens, selbst wenn die Zahlungstermine auf bestimmt festgestellt sind, nicht pünktlich, und drittens sucht er mit einem großen Aufwande von Schlauheit noch nachträglich den ursprünglich vereinbarten Preis herabzudrücken. Wir wissen sehr wohl, daß es noch immer zahlreiche Kaufleute gibt, die von dieser traurigen Regel ehrenhafte Ausnahmen machen, aber daß die Regel in nur allzu vielen Fällen zutrifft, ist Grund genug, für den Fabrikanten derselben von vorn herein Rechnung zu tragen. Der Fabrikant rüstet sich von vorn herein darauf, die Verluste, welche er durch die Unsolidität des Handelsstandes erleiden muß, tragen zu können. Er schlägt den wahrscheinlichen Verlust auf den Preis der Waaren überhaupt, das heißt er produzirt noch schlechter, als er bei reellem Handel unter Festhaltung derselben Preise produziren könnte.

Man wende uns nicht ein, daß wir die Verhältnisse zu schwarz schildern; wer nicht Gelegenheit hat, sich selbst einen Einblick in dieselben zu verschaffen, suche in den kommerziellen und industrieellen Kreisen sich Belehrung zu verschaffen; er wird dann zu der Ueberzeugung gelangen, daß ein großer Theil unsres Handelsstandes denjenigen für den besten Kaufmann hält, der sich in gesetzlich nicht strafbarer Weise die größten sogenannten Geschäftsvortheile zu verschaffen weiß. Die Geschäftsvortheile des Kaufmanns sind aber in den meisten Fällen nur Uebervortheilungen für den Produzenten. Das Geschäft wird dadurch mehr oder weniger zum Schwindel, zum usuellen Schwindel, an dem kaum noch Jemand etwas Anstößiges findet, wenn er nicht gerade „zu arg getrieben" wird.

Und derartige Zustände sollten auf die Leistungsfähigkeit der Industrie nicht einen sehr weitgehenden Einfluß haben! Es sollte die Industrie nicht herabdrücken, wenn der Fabrikant in Folge der langen Kredite, die er geben muß, und in Folge der Unsicherheit und Unpünktlichkeit, mit der seine Abnehmer die Zahlungsverbindlichkeiten inne halten, niemals mit Bestimmtheit über seine im Geschäft steckenden ausstehenden Kapitalien disponiren kann! Wir sind überzeugt, daß wenn irgend etwas, so gerade die eben angegebenen Umstände geeignet sind, die Industrie dahin zu bringen, daß sie immer schlechter produzirt, daß sie auch das Streben, Neues zu schaffen, neue Formen, neue Muster herzustellen, und „den Sinn für die tendenzlose, durch sich selbst gewinnende Schönheit," wie Reuleaux sagt, verliert.

Sucht man nun nach den Mitteln zur Abhülfe der Uebelstände, die also nach unserer Ansicht sehr wesentlich dazu beigetragen haben, den Niedergang unserer Industrie herbeizuführen, so sind dieselben indirekt in dem Gesagten schon angegeben. Unsere Industrie kann in der eigenen Heimath nicht mit der Industrie des Auslandes konkurriren, weil sie schlechter produzirt als die letztere. Zur Hebung unserer Industrie ist es vor allen Dingen nothwendig, die Grundprinzipien unserer Produktion und unseres Handels durch solidere zu ersetzen. Das Kreditnehmen und Kreditgeben muß durch vollständige Kreditentziehung seitens der Fabrikanten, die sich zu diesem Behufe leicht genossenschaftlich vereinigen können, zur Reellität gezwungen werden und die Industriellen müssen anfangen, eine Ehre darin zu suchen, daß sie möglichst gut, wenn auch nicht möglichst billig produziren. Das große Publikum wird den Werth solcher Veränderung gar bald erkennen, es wird nach dem volksthümlichen Sprichworte, daß das theuerste, das heißt das beste, immer auch das billigste ist, sich schnell genug daran gewöhnen, die gute Waare der nur billigen vorzuziehen. Auf diese Weise wird der Industrie und den Industriellen geholfen werden, ohne daß man sich über die Sozialdemokraten aufregt oder gar — nach Schutzzöllen schreit.

Allgemeine Umschau.

× Gelsenkirchen, 10. Juli 1876.

Dem Vernehmen nach wird sich **Kaiser Wilhelm** heute von Koblenz aus zunächst nach Würzburg begeben, wo sich der Reichskanzler Fürst Bismarck zu einer Konferenz einfinden wird. Die bereits angekündigte Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Kaiser von Oesterreich wird voraussichtlich am 19. d. zu Ischl stattfinden.

Der Kaiser von Rußland ist auf der Rückreise nach seinem Lande bereits auf dem österreichischem Gebiete angelangt. In Bodenbach wurde er am Samstag von dem Kaiser Franz Joseph empfangen. Beide Monarchen fuhren in dem russischen Hofzuge nach Böhmisch Lacpa weiter.

Aus **Wien** geht uns folgende Mittheilung zu: Am 5. d. M. ist der türkische Obergeneral Abdul Kerim Pascha in Nisch angekommen. Tschernajeff steht östlich von Nisch. Eine freiwillige Legion von Soffas ist in der Bildung begriffen. — Polnische Nachrichten melden, daß 50,000 Russen mit einem Artilleriepark bei Luck stehen; ebenso sollen sich russische Genie-Offiziere in der Weichselgegend aufhalten.

Es ist dies gar nichts Ungewöhnliches, indem bei Luck alljährlich Uebungslager errichtet werden. Polnische Blätter haben aus dieser einfachen Thatsache eine Sensations-Nachricht gemacht, die an manchen Orten Befremden erregt hat.

Der „Kelet Nepe", ein offiziöses Blatt der **ungarischen Regierung**, signalisirt den bevorstehenden Abschluß einer Uebereinkunft zwischen Oesterreich und Rußland betreffend eine gemeinsame Aktion. Wir bemerken dazu, daß am 6. d. eine Konferenz zwischen dem Grafen Andrassy und den ungarischen Ministern stattgefunden hat, in der eine vollständige Uebereinstimmung über die Endziele der auswärtigen Politik, namentlich auch hinsichtlich der bevorstehenden Zusammenkunft der Kaiser von Rußland und Oesterreich. — Die Agence Generale Russe, ein offiziöses Bureau, glaubt aus guter Quelle versichern zu können, daß die Großmächte das Prinzip der Nichtintervention „adoptirt" haben.

Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatz laufen fortgesetzt die verwirrtesten und verwirrendsten Nachrichten ein. Während einerseits die Eroberung von Belina fraglich gemacht wird, wird von Seiten der Slaven behauptet, daß Alimpits sogar noch über Belina vorgegangen sei und Brecska genommen habe. Tschernajeff soll Allgalanka erobert, General Lesnyanin mit seinen Korps und der Besatzung von Widdin nach einem mörderischen Kampfe die Türken entschieden zurückgeschlagen haben.

Auch die Slaven haben ihren Santa Cruz. Der katholische Pfarrer Don Joan Musics kommandirt unter dem Oberbefehl des Fürsten von Montenegro eine Truppe von 2000 Freiwilligen, meist Herzegowiner. Der Fürst überhäuft ihn mit Auszeichnungen und hat ihn bereits zum Wojwoden von Popovopolje ernannt. Ob dieser Ort in partibus infidelium belegen ist, vermögen wir leider nicht zu sagen. Hoffentlich ahmt der geistliche Herr seinem spanischen Kollegen nicht auch in der wilden Grausamkeit nach, die diesen Letzteren berüchtigt gemacht hat.

Einem böhmischen Blatte zufolge hat sich Serbien an an den großen Rath des Johanniter- und Malteser-Ordens mit dem Ersuchen gewendet, derselbe möge, dem Beispiele der Vorfahren folgend, der Erhebung der Christen gegen islamitische Barbarei seine Unterstützung nicht versagen. Die „N. Fr. Pr." hofft, der genannte Orden werde wohl die Antwort nicht schuldig bleiben. Das möchte allerdings etwa noch das Einzige sein, was der „hohe souveräne Orden" heutzutage zu thun vermag.

Ein Pariser Blatt, das „Echo" behauptet, England sei entschlossen, zu interveniren, sofern Griechenland und Serbien gemeinschaftliche Sache machen. Dadurch erklärten sich Englands große Rüstungen.

Westfalen und Rheinland.

* **Gelsenkirchen,** 10. Juli. Einer Verfügung des Kultusmimisters Dr. Falk zufolge soll der Unterricht in den weiblichen Handarbeiten unter allen Umständen obligatorisch sein und eine Außerkraftsetzung dieser Bestimmung, wo die Verhältnisse es irgend gestatten, grundsätzlich nicht stattfinden darf. Die Bezirksregierungen bringen den ministeriellen Bescheid mit dem Hinzufügen zur Kenntniß, druch auf die Verständigung der Gemeinden über die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit des bezüglichen Unterrichtszweiges hinzuwirken haben, sowie daß die Regierung im Falle des fortgesetzten Widerstandes gegen denselben die Lokal-Schulinspektoren beauftragt hat, geeignete Persönlichkeiten und deren Remuneration den Kreis-Schulinspektoren vorzuschlagen, damit nöthigenfalls im Wege der Exekution der allgemeinen Anordnung Geltung verschafft wird.

Gelsenkirchen, 8. Juli. Im Monat Juli dürfen nach dem Jagdschongesetz, wie die „Westf. Ztg." mittheilt, geschossen werden: Männliches Roth- und Dammwild, Rehböcke, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpf- nnd Wasservögel. Dagegen sind mit der Jagd zu verschonen: Weibliches Roth- und Dammwild, Wildkälber, Ricken, Rehkälber der Dachs, Auer- und Birkwild, Fasanen, Haselwild, Rebhühner, Wachteln, Hasen.

* **Gelsenkirchen,** 10. Juli. Im Lokale der Gesellschaft Verein beabsichtigt der Professor Herr Carl v. Heugel in der nächsten Zeit 4 kosmographische Vorlesungen, welche auch von Nichtmitgliedern der Gesellschaft besucht werden können, zu halten. Im Folgenden theilen wir die Hauptsätze der einzelnen Vorlesungen mit:

Erste Vorlesung. Einige Ansichten über Entstehung unserer Welt, besonders unseres Sonnensystems, der Alten, des Mittelalters und der Neuzeit, spezieller die Hypothese von Kant und Laplace. Versuch des Beweises, daß die Planeten bewohnt sein müssen. Autoritäten für die Bewohnbarkeit der Planeten. — Ursprung der Namen und Zeichen der Planeten. Sonnendurchgänge des Merkur und der Venus. Die rothe Atmosphäre, Schnee- und Eismassen des Mars. Asteroiden. Streifen, atmosphärische Bewegungen, Jahreszeiten, Klimata des Jupiter. Saturn mit seinen vier Ringen und

---

Das Schiff flog wie ein Pfeil dahin.

„Ich habe die Kajüte für Sie in Stand setzen lassen, Frau Gräfin," sagte Le Warlek. „Steigen Sie hinab und beten für uns, denn wir wollen Gott versuchen, um sechs Stunden Vorsprung zu gewinnen."

„Was wollen Sie denn thun?"

„Wir wollen über die Felsen segeln," antwortete Le Warlek unerschütterlich, „wenn der gewagte Sprung mißlingt, und uns eines dieser unterseeischen Ungeheuer einen Stoß in den Bauch versetzt, gehen wir unter."

„Thun Sie, was Sie können, um Pierrebuff zu retten."

„Wollen Sie nicht hinabgehen?"

„Nein, ich will das sehen."

„Sie werden Nichts davon sehen, so schnell geht es."

„Land!" rief der Wachthabende.

Der Steuermann nahm sein Fernrohr, blickte lange auf das Felsenriff, als ob er einen gewissen Punkt zu erkennen suchte, dann, als er vermuthtich gefunden, was er suchte, sprach er zu Nerella:

„Pierrebuff hat das Riff einmal passirt, ich will versuchen, ihm nachzuahmen.

„Kinder, wir wollen, um sechs Stunden zu ersparen, die schwarzen Klippen übersegeln, damit wir noch zu rechter Zeit ankommen, um den Kapitän zu retten. Wer ist auf der Wacht?"

„Le Nantais."

„Gut, der ist ein alter Matrose, er hat den Sprung schon mitgemacht, es wird gehen."

Bald darauf rief Le Warlek zum Wachthabenden gewendet:

„Nantais!"

„Lieutenant!"

„Siehst Du die schwarzen Klippen?"

„Sie entwickeln sich eben aus dem Nebel."

„Wieviel segeln wir?" fragte er einen andern Matrosen, der den Gang des Schiffes zu bemessen hatte. Zwischen vierzehn und fünfzehn Knoten."

„Gut."

Das Meer war klar und schön [illegible]

und beständig, man sah vom Falken eine Stunde weit in das Land hinein. Der Mond strahlte fast mit Tageshelligkeit; sein Licht überströmte die kühnen Schifffahrer.

„Nantais, wo ist die Klippe?"

„Dicht vor uns."

„Wie weit geht ihr die Fluth?"

„Bis an den Gürtel."

„Es ist Zeit, laßt schnell die Klüver nach."

In einem Augenblick war es geschehen.

„Zum großen Segel an Steuerbord noch zwei Reff! Eins der niedern Segel herab!"

Alles wurde in größter Schnelligkeit ausgeführt.

„Jetzt," rief Le Warlek Nerella zu, und gab dem Steuer einen heftigen Ruck, „jetzt geht's hinüber . . ."

Der Falke schien sich um sich selbst drehen zu wollen, die Mannschaft, die angstvoll lauschte, fühlte einen leichten Stoß, dann folgte ein starkes Scharren — Alle standen unbewegt. Endlich bewegte sich der Falke vorwärts, sein Bugsprit tauchte mit der Spitze in die Fluth, als wollte das Schiff hinabsinken.

Es war geschehen, die Gefahr überwunden. Mächtig fiel der Hintertheil des Schiffes in die Wellen, und das Gleichgewicht war wieder hergestellt.

„Alles wieder in vorigen Stand!" kommandirte Le Warlek. „Ich bin mit Euch zufrieden, Kinder, der Kapitän soll erfahren, was Ihr für ihn gethan habt."

Nerella bewunderte die Kühnheit des Kommandanten eben so sehr als die Ergebenheit der Mannschaft.

Am nächsten Abende, ehe noch die Sonne sank, hielt der Falke im Angesicht von Lorient.

Nerella, Le Warlek und vier Matrosen gingen an das Land. Der Steuermann suchte den Kapitän in seiner Wohnung, Jean kam ihm entgegen, ganz erstaunt, ihn hier zu sehen.

„Ist Dein Vater nicht hier, Jean?"

„Nein!"

„Hast Du keine Nachricht seit zwei Tagen?"

„Nein, ich denke nur, er ist wohl noch in Vannes mit der Verlobten Jafenhe's. Aber wie kommt es, daß Du Onkel, hier so unvermuthet wie eine Bombe bei uns hereinfällst?"

„Das kannst Du Alles später erfahren, wenn Alles gut gegangen, stechen wir ein Fläschchen Bordeaux zusammen aus. Also ist der Kapitän nicht da?"

„Nein, ich sagte es Dir schon!"

„So müssen wir ihn suchen. Vorwärts meine Kinder, jetzt heißt es, sich auf Schusters Rappen verlassen."

Alle machten sich auf den Weg zur Schloßruine.

„Wohin geht Ihr," fragte Jean.

„Das weiß ich nicht, am Lande kommandirt die Frau Gräfin den Zug. Sie kam expreß nach Granville, mich im Auftrage Deines Vaters zu holen. Willst Du mitkommen, so eile Dich."

„Das ist natürlich, ich nehme nur meinen Mantel."

„Etwas besonders muß vorgehen," dachte Jean, „das mir der Onkel verschweigt, um mich nicht zu erschrecken."

„Er steckte ein paar Pistolen zu sich, und Alle machten sich auf den Weg, nachdem sie wieder das Ufer gewonnen.

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Ruhe sanft auf Nummer Eins.
Denn dich stört nicht dein Gewissen;
Auch ein schlechtes Schlummerkissen
Ist doch besser stets als keins;
Gehe dann durch Nummmer Zwei,
Zwar nicht Blumen wirst du treffen,
Doch wird kein Morast dich äffen,
Und der Weg ist felsenfrei.
Hat das Ziel erreicht dein Fuß,
Schreibe dann an deine Lieben,
Die zu Hause dir geblieben,
Und das Ganze brauch' am Schluß.

Auflösung des Räthsels in Nr. 75 des Reichsfrd.

Strauß.

acht Monden. Interessante Data über die staunenswerthe Entdeckung des Neptun ꝛc. Hierzu zwei Tableaux: 1. Die Entstehung unseres Sonnensystems nach Kant und Laplace's Hypothese. 2. Die Planeten im Größenverhältniß, transparent.

Zweite Vorlesung. Unseres Mondes fortschreitende Annährung zur Erde. Ueber Atmosphäre und Wasser auf demselben. Fatalitäten einer Reise zum Monde. Die felsengestaltete, vulkanisch zerriffene Oberfläche desselben (Wallebenen, Ringgebirge, Krater. Gruben, Streifen, Rillen). Der schwarze Himmel des Mondes. Das Erdlicht. Die Mondphasen. Tägliches später Aufgehen des Mondes, sein bald höher, bald tiefer am Horizont-Stehen, sowie sein bald größer, bald kleiner Erscheinen. Mond-Knoten. Sonnen- und Mondfinsternissen ꝛc. Hierzu zwei Tableaux: 1. Eine Mondstadt nach Gruithuisen und das Ringgebirge Copernikus. 2. Phasenwechsel bei dem Erdumlauf des Mondes, transparent.

Dritte Vorlesung. Unserer Sonne Einwirkung auf die Erde. Vom Licht. Strahlenberechnung. Von der Wärme und Einwirkung derselben auf unsere Erde. Reise zur Sonne. Zahlenverhältnisse und mnemonische Hülfsmittel zum Behalten derselben. Ansichten über Erzeugung des Lichtes. Newton (Emanation), Euler (durch Erschütterung), Bode (durch Elektrizität), v. Humboldt (durch Elektromagnetismus), W. Herschel's Sonnenhüllen (dunkler Kern, Luftatmosphäre), Dunsthülle, Photosphäre, Wolkenschicht). Sonnenflecken, Penumbra, Sonnenfackeln. Die Resultate der Beobachtungen der totalen Sonnenfinsterniß vom 18. August 1868 mit Bezug auf die Spectral-Analyse. Ansichten der bedeutendsten Spektral-Analytiker über unsere Sonne und die Sonnenflecken ꝛc. Hierzu zwei Tableaux: 1. Die Sonnenhüllen nach W. Herschel. 2. Ein Sonnenflecken nach H. Schwabe.

Vierte Vorlesung. Ueber die Lagerungen und Formationen der Erde. Petrefacten und Leitmuscheln. Erd-Entstehungsgeschichte. Primäre Schichten. Grauwackenformation. Paläozoische Gebildungen. Sekundäre Schichten. Steinkohlenformation. Das Permische System. Trias-Gruppe. Jura-Gruppe. (Koprolithen.) Kreideformation (Quadersandstein). Tertiär-Schichten. Braunkohle. Grobkalk, Molassen-Gruppe. Das Diluvium (Sündfluth). Das Alluvium. Ueber Torfbildung. Die Steinkohlen-Periode ꝛc. (Pause.) Ueber den gestirnten Himmel. Anzahl und Klassifizirung der Sterne. Sternguppen. Nebelmassen. Doppelsterne. Orientiren am gestirnten Himmel. Polarstern. Großer und kleiner Bär. Tripel-, Quadrupel-, Poligonal-Sterne. Siebengestirn. Alkyone (Zentralsonne). Nebel im Orion. Trapez und durch dasselbe Einblick in die Unendlichkeit. Die Milchstraße. Hypothese über die Bewegung des gesammten Fixsternhimmels ꝛc. Hierzu zwei Tableaux: 1. Das Innere unserer Erde darstellend. 2. Einzelne Sternbilder — großer und kleiner Bär, Orion, Milchstraße ꝛc., — durch welche die Orientirung am gestirnten Himmel gezeigt wird.

Die Vorlesungen sind so eingerichtet, daß zum Verständniß derselben keine besonderen Vorkenntnisse vorausgesetzt werden. Wir erlauben uns, die für Naturwissenschaften sich interessirenden Damen besonders zu denselben einzuladen, da seit der langen Reihe von Jahren, während welcher Herr v. Heugel Vorlesungen in über 200 der größeren Städte Deutschlands und der Schweiz gehalten, sich stets eine große Anzahl gebildeter Damen bei denselben betheiligt hat. Billets für alle 4 Vorlesungen zu 4 Mark, für Einzel-Vorlesungen zu 1 Mark 25 Pfg. sind beim Kastellan der Gesellschaft in Empfang zu nehmen.

* **Gelsenkirchen,** 10. Juli. Seit längerer Zeit hat eine Diebesgesellschaft hier und in nächster Nachbarschaft ihr Unwesen getrieben. Am Freitag nun kam die Polizei dem Diebesnest auf die Spur. Die Gesellschaft wurde festgenommen, die Wohnung eines Zigarrenhändlers R. untersucht, wobei ein ganzer Wagen voll gestohlener Manufaktur- und sonstiger Waaren ans Tageslicht gefördert worden sind, und die Komplizen nach Bochum abgeführt, wo ihnen die verdiente Strafe demnächst nicht vorenthalten bleiben wird.

* **Gelsenkirchen,** 7. Juni. Wir lesen in der „W. Ztg." folgenden für Geschäftsleute beachtenswerther Wink: Unter den zur Protest-Aufnahme gelangenden Wechseln finden sich in der Regel viele, welche ein stempelpflichtiges Objekt bildet, so entsteht für den Wechselschuldner der Nachtheil, daß zu dem gerichtlichen oder notariellen Protest-Akt ein Stempel von M. 1,50 verwendet resp. verrechnet werden muß, wodurch die Kosten beinahe verdoppelt werden. Dagegen werden jene Stempelkosten vermieden, wenn künftig solche Wechsel statt über die Summe 150 über M. 149,99 ausgestellt werden.

* **Gelsenkirchen,** 10. Juli. Seit Samstag befindet sich am Kaiserplatz hierselbst eine Bude, in welcher eine große Partie ausländischer Vögel ausgestellt sind, worauf wir die Vogelliebhaber aufmerksam machen. Das Kabinet enthält eine Auswahl Papageien, Kakadu's ausstralische Prachtsittiche, Finken, hühnerartige Vögel, Raben, Hähne, ausgestopfte Vögel u. s. w. einen hinterindischen Kasuar, Schildkröten u. d. m.

** **Schalke,** 10. Juli. Gestern fand im Wilhelmsgarten das Stiftungsfest des Männergesangvereins in Schalke, unter Mitwirkung der Gesangvereine Concordia hier, Liederkranz von Gelsenkirchen und der Kapelle des Düsseldorfer Musikvereins bei einer großen Betheilung des Publikums statt. Von den Vorträgen heben wir hauptsächlich, ohne jedoch sämmtliche Gesänge und Konzertpiecen von der wohlgelungenen Ausführung auszuschließen, das Chorlied: „das deutsche Lied" von Heim; „Im Walde" von H. Schäfer, „Warum denn nicht" von A. Schäfer, vom Männergesangverein in Schalke und „Frühlingsnacht" von Fischer, von Liederkranz vorgetragen, hervor. Der Kapelle wurde bei Ausführung der Ouvertüre zur Oper „Stradella" von Flotow, der „musikalischen Täuschung, Potpourri von Schreiner, sowie der „Post im Walde" von Schäfer stürmischer Beifall zu Theil. Dem lieblichen Konzert schloß sich ein solenner Festball an.

** **Schalke,** 10. Juli. Die Villa des Herrn Grillo hierselbst, welche demselben bisher als Sommerwohnung diente, wird, wie wir erfahren, mit September in ein Restaurations- und Gesellschaftslokal umgewandelt werden. Die prachtvollen Gartenanlagen lassen im Sommer auf eine schöne Gartenwirthschaft schließen, wir bedauern hierbei jedoch den Wilhelmsgarten, der bisher so Vielen als liebster Aufenthaltsort gedient hat.

Aus **Bochum,** 6. Juli, wird berichtet: Die diesjährige General-Versammlung der Bochumer Lehrer-Wittwen und Weisenkasse, zu welcher auch Lehrer aus einem Theile des Kreises Dortmund zur Mitgliedschaft berechtigt sind, fand gestern im Hotel Quambusch statt und war äußerst zahlreich besucht. Herr Rektor Thiel, der Rendant der Kasse, theilte zunächst den Rechnungsabschluß pro 1875 mit. Aus diesem, sowie aus den statischen Angaben über die Entwickelung der Kasse, welche ebenfalls Herr Rektor Thiel brachte, geht zur Genüge hervor, daß das Institut sich momentan in der günstigsten Lage befindet. Im Jahre 1859 wurde die Kasse gegründet. Damals zählte sie 70 Mitglieder; gegenwärtig beziffert sich die Mitgliederzahl auf 224. Die Zahl der Wittwen ist nach und nach von 1 auf 20 gestiegen; trotzdem ist es möglich gewesen, allmälig mit der jährlichen Pension von 30 Thlr. bis zu 240 Mark hinaufzugehen. Dabei sind die Verhältnisse der Kasse durchaus gesunde, denn die Ueberschüsse haben sich von Jahr zu Jahr gesteigert, so daß die Kasse gegenwärtig über ein Gesammtvermögen von 46,752 Mark 61 Pf. verfügt. Dankenswerth sind auch die Leistungen von 63 Schulgemeinden, welche im vorigen Jahre der Kasse nicht weniger als 2253 Mark zuführten. Es wurde beschlossen, den betreffenden Gemeinden jährlich einen Rechenschaftsbericht zugehen zu lassen. Die diesmal ausscheidenden Vorstandsmitglieder: Herr Rektor Würpel, Vorsitzender, und Herr Lehrer Enke, Schriftführer, wurden einstimmig wiedererwählt. Die Bücher-Kommission hat beschlossen, Schreibhefte nach Lionscher Methode zu beschaffen. Man hofft dadurch, bei allgemeiner Einführung, einen reichen Gewinn für den Verein zu erzielen.

Bochum, 7. Juli. Falsche Zwanzigmarkstücke, und zwar täuschend den echten nachgebildet, scheinen jetzt in größerer Zahl in unserer Stadt zu zirkuliren. Gestern kassirte ein Zechenbote acht solcher Stücke ein, wovon er vier auf einer öffentlichen Kasse erhalten hatte, die gleichfalls keinen Zweifel an der Echtheit der Stücke gehegt hat.

Wattenscheid, 7. Juli. Während des Gewitters am gestrigen Nachmittage wurde in Westenfeld der Brunnenmacher Wilhelm Rüthing von hier, der daselbst auf dem Kotten der Wittwe Erlnkämper im Vogelspoth mit zwei Kameraden am Abteufen eines Brunnens beschäftigt war, vom Blitzstrahl erschlagen. Derselbe war unter eine der dort stehenden hohen Pappeln geflüchtet, an welche der Strahl herunterfuhr und ihn sofort tödtete. Sein neben ihm stehender Kamerad blieb unverletzt, dagegen ist eine einige Schritt abseits stehende Warnungstafel noch zertrümmert. Der Verunglückte war unverheirathet. — Gegen die landräthliche Entscheidung auf die Proteste bezüglich unserer Stadtrathswahl ist noch ein Rekurs bei kgl. Regierung eingelaufen. Derselbe soll nur eine Unterschrift tragen, dürfte jedoch kaum wirksamer sein, wie die übrigen Proteste, da keine weiteren Thatsachen anzuführen sind, welche nicht schon in den Protesten angezogen waren. (W. Ztg.)

Lippstadt, 7. Juli. Der Realschullehrer Born hierselbst ist zum etatsmäßigen Oberlehrer befördert worden.

Hamm, 5. Juli. Dieser Tage hat hier ein Mädchen aus der Mark, Namens Anna Schlüchter ihr neugebornes Kind getödtet und den Leichnam vollständig zerhackt. Die Mörderin wurde verhaftet, wegen Reparatur des Polizeigefängnisses jedoch auf dem Boden des Hammer Rathhauses internirt, aus welchem sie kurz nachher entwichen ist. Sie wird jetzt steckbrieflich verfolgt.

Münster, 7. Juli. Mit dem 1. d. M. ist die neue vom Reichseisenbahnamte ausgearbeitete Signalordnung bei den deutschen Eisenbahnen zur Einführung gelangt. Die einzelnen Eisenbahnverwaltungen haben in Folge dessen in den letzten Tagen des verflossenen Monats die nöthigen Vorkehrungen treffen müssen, um die betreffenden Betriebsbeamten mit den dadurch nothwendig gewordenen Vorrichtungen allseitig vertraut zu machen. Namentlich hat dies in Bezug auf die Einfahrten aus den einzelnen Eisenbahnhöfen und Stationen geschehen müssen, da für einen jeden derselben je nach den obwaltenden lokalen Verhältnissen besondere Bestimmungen erlassen werden mußten.

Siegen, 7. Juli. Nach einer hier eingegangenen Mittheilung ist seitens des Königl. Ministeriums die Entscheidung dahin getroffen, daß das Landgericht nach Neuwied verlegt werden soll. Der Bezirk umfaßt 260,000 Seelen. Alles was auf dem linken Ufer der Sieg liegt, ist dem Bezirk Neuwied zugeschlagen.

Witten, 9. Juli. Der blödsinnige Fanatismus der Römlinge sucht sich auch hier immer mehr auszulassen, so daß es Pflicht aller nationalgesinnten Bürger, d. h. aller in Witten wohnenden Deutschen ist, die Augen offen zu halten. Vor ein paar Tagen gingen zwei anständig gekleidete Männer mit Damen am Arme über den hies. Marktplatz neben der Friedenseiche vorbei und äußerte: „Das Gitter hat dort auch lange genug gestanden." Zwei Bürger, welche eben vorübergingen, hörten diese Worte, ohne Besonderes dabei zu denken. Jetzt findet sich, daß von dem festen Eisengitter, welches den Platz der Friedenseiche umschließt, zwei Spitzen gewaltsamer Weise abgeschlagen sind. Man ist den Thätern bereits auf der Spur und hofft, auch diese, gleich den Orgelzerstörern zur verdienten Bestrafung zu bringen.

Flora-Theater.

* Soeben erfahren wir, daß die Direktion des „Flora-Theaters" den Zyklus der Vorstelluugen um einige ausdehnt und zwar, weil sich herausgestellt hat, daß einige Abonnenten noch im Besitz von Abonnementskarten sind. Jedenfalls ist diese Handlungsweise sehr ehrenhaft, da doch die Zahl der angekündigten Abonnements-Vorstellungen längst überstiegen. Wir freuen uns, daß hierdurch dem Publikum Gelegenheit geboten wird, auch dem allbeliebten Darsteller Herrn Biel, dessen Benefiz-Vorstellung am Freitag stattfindet, den Beweis der Anerkennung durch recht zahlreiche Betheiligung an seinem Ehrenabend zu bethätigen. Daß die Direktion das zwar versprochene aber immer hinausgeschobene Ausstattungsstück „Die Reise um die Welt" doch schließlich noch zur Aufführung bringt, hat seinen Grund wohl darin, daß dieselbe aus der vielfachen Nachfrage nach diesem Stück schließt, daß ein recht überfülltes Haus die bedeutenden Mühen und Kosten eines solchen Werkes decken wird; wir hoffen und wünschen das von ganzem Herzen.

Dienstag findet das ganz neue Volksstück: „Der Bergwirth" oder „die Macht des Vorurtheils" statt. Das Sujet des Stückes ist vielen durch den herrlichen Roman gleichen Namens in der Gartenlaube bekannt und soll die dramatische Bearbeitung eine vortrefflich gelungene sein.

* Zivilstands-Nachrichten.

Standes-Amt Gelsenkirchen.

Aufgebote.

Bergmann Johann Theodor Brauckmann mit Wittwe Maria Theresia Tigges geb. Külling beide aus Eickel. Fabrikarbeiter Joh. Mathias Görtz aus Schalke mit Anna Wilhelmine Katharina Merkelbach aus Leingen. Bergschmied Heinrich Rother a. Schalke mit Emma Maria Geier aus Braub. Spiegelpolirer Eduard Schmidt mit Anna Karoline Winkels aus Braub.

Heirathen.

Bergmann Joseph Franz Taenzer aus Gelsenkirchen kath. mit Margaretha Tellenrick aus Ueckendorf, evang.

Sterbefälle.

Bergarbeiter Johann Karl Hermann 19 Jahr 17 Tage alt aus Schalke. Fuhrknecht Theodor Höring 26 Jahr 12 Tage alt aus Gelsenk. Veronika Blum 1 Monat 22 Tage alt aus Schalke. Anna Keiser 2 Monate 18 Tage aus Schalke. August Friedrich Zendel 3 Monate 8 Tage alt aus Gelsenk. Johann Friedrich Hakenberg 1 Monat 1 Tag alt aus Gelsenk. Glasarbeiter Mathias Aretz 35 Jahre 11 Monate 10 Tage alt aus Braub. Klara Bernardine Dieckmann 21 Tage alt aus Gelsenk. Ida Mina Ihme 3 Jahre 25 Tage alt aus Schalke. Fabrikarbeiter Johann Keller 29 Jahre alt aus Gelsenk. Karl Friedrich Erdmann Wegner 8 Tage alt aus Bulmke. Wilhelm Gerard 2 Jahre 1 Monat 23 Tage alt aus Gelsenk.

Gelsenkirchen, den 7. Juli 1876.

Der c. Amtmann: Klose.

3

Maria.*)

Historische Novelle von Rudolf Wellnau.

„Sie ist ein einfaches Bürgermädchen und was das Uebrige betrifft, je nun, so meine ich" — indem er auf seinen Reichthum anspielte — „ist es nicht mehr nöthig, sie in Gold zu fassen, da sie bereits doppelt und dreifach davon umgeben ist.

„So war es nicht gemeint, verehrter Meister," entgegnete der Ritter, „ich wollte vielmehr damit sagen, daß Maria es verdient, einst einen Gemahl zu bekommen, der ihrer Liebe und ihrer Tugenden werth und würdig, und demzufolge in jeder Beziehung mit Gold zu vergleichen ist."

„Wohlgesprochen und edel gedacht, Herr Wolfram," sprach der Alte, „doch kümmert mich diese Angelegenheit weniger, da ich meiner Tochter in diesem Punkte völlig freie Wahl lasse. — Wer sich ein Herz erobert, dem gehört es!" und mit einem Blick auf den Domherrn fragte er diesen gleichsam, „hab' ich nicht recht, Herr Dietrich?"

„Gewiß," bestätigte dieser, „obgleich dies eigentlich von dem Brauch unserer Zeit ein Wenig abweicht, so bin ich mit Eurem Thun völlig einverstanden, da ich es für ganz zweckmäßig halte, wenn man den jungen Leuten, welche künftig zusammenleben und ihr ganzes Leben zusammen verbringen sollen, freies Spiel läßt, weshalb ich Euer Wort ganz passend finde! Wer sich ein Herz erobert, dem gehört es!"

„Wirklich, Meister Demeter?" rief Wolfram mit leuchtenden Blicken, „und Ihr würdet es rechtfertigen, wenn ich selbst den Kampf zu dieser Eroberung wagte?"

„Hm!" lächelte der Maler, „im Ernst Herr Ritter, würdet Ihr als Eidam mir nicht unwillkommener sein, als jeder Andere."

„Wohlan!" rief Wolfram, „der Kampf sei gewagt, obgleich ich bis heute nur Zeichen der Abneigung von Euer liebreizenden Tochter erhalten, was mich beinahe einen nicht glücklichen Ausgang meines Kampfes fürchten läßt, so sei er [illegible]

„Wie?" sagte Demeter verwundert, „Ihr habt schon —"

„Ich habe," unterbrach ihn der Ritter, „bereits versucht mich Maria zu nähern, aber sie flieht mich sichtlich und weicht mir aus, wo sie nur immer kann; aber dennoch verehrter Meister, ich liebe sie, ich liebe Euer Kind und werde alles aufbieten, sie von meiner Liebe und der Aufrichtigkeit meines Herzens zu überzeugen!"

„Steht es so," sprach der Maler, „so thut das Eure, ich thue das Meine — meine Einwilligung habt Ihr."

„Amen," schloß der Domherr.

Die Thür ging auf und Maria trat wieder ein und meldete, daß es bald Mitternacht sei, und die Zeit der Ruhe gekommen.

„Wohl," sprach der Domher, „es ist Zeit, daß wir aufbrechen, aber ehe wir von dannen gehen, wirst Du, liebliches Kind, uns noch einmal Deine Engelsstimme hören lassen und uns eins auf den Weg und zur guten Nacht singen. Nich wahr, Du thust es?"

„Wenn der Vater nichts dagegen hat und es wünscht," sagte Maria mit einem Blick auf diesen und setzte zögernd hinzu, „dann gern. —"

„Singe, singe, meine Tochter; aber singe uns wirklich das Lied von der guten Nacht; es paßt so schön für den gegenwärtigen Augenblick und kann gleichzeitig auch einmal den Abendsegen vertreten, nicht so, Herr Dietrich?"

„O gewiß, was aus dem Herzen der Unschuld und Tugend kommt, kann Alles nur Segen sein!" antwortete dieser salbungsvoll.

Maria nahm abermals ihre Harfe zur Hand und begann mit sanfter Stimme:

Gute Nacht!
Friedlich ruht in stiller Feier
Die Natur der Dämmerung Schleier
Hat des Höchsten Vaterhand
Auf die Erde ausgespannt.
In dem nächtlich süßen Frieden,
Schlummern ruhig alle Müden,
Die ihr Tagewerk vollbracht:
(Gute Nacht!

Gute Nacht!
Schweigend liegen Au' und Felder,
Lautlos tönen Hain und Wälder,
Und es flüstert, wie im Traum
Nur die Blume und der Baum;
Sanfter rauscht des Baches Welle,
Leiser fließt die Felsenquelle
Durch die Stille lispelnd sacht:
Gute Nacht!

Gute Nacht!
Ringsum klingt es durch die Lüfte
Mit dem Hauch der Blumendüfte
Wie ein stiller Geistersang,
Wie der Aeolsharfe Klang. —
Nur vereinzelt in den Zweigen
Nimmt der Vöglein leiser Reigen
Abschied von des Tages Pracht:
Gute Nacht!

Gute Nacht!
Ueber waldesdunklem Kranze
Schwebt der Mond im vollen Glanze,
Auf der Erde schlummernd Bild
Blickt herab er still und mild;
Und es künden uns die Sterne,
Das in schöner Himmelsferne
Treu ein Vaterauge wacht:
Gute Nacht!

Die letzten Töne des schönen, wunderbar ergreifenden Abendliedes waren verstummt und aufs Neue brach Wolfram in das begeisterte Lob Marias aus. Diese aber reichte dem Domherr und dem Ritter die kleine weiße Hand und ihr Mund lispelte ein leises „Gute Nacht," worauf sie ins Nebenzimmer verschwand.

„O, wäre sie mein!" seufzte Wolfram laut und unwillkürlich ihr nach.

„Sie ist es, wenn Ihr sie erobert, Herr Ritter," sagte Demeter.

„Ich fürchte, der Sieg wird mir, wenn nicht unmöglich so doch schwer werden!"

(Fortsetzung folgt.)

Mehl-Verkauf.

Am **Dienstag den 11. d. M., Mittags 12½ Uhr,** wird der Unterzeichnete im Auftrage des Herrn J. Mendel in Essen, bei dem Wirth Herrn D. Vietinghof in Gelsenkirchen, 50 Sack Roggenmehl öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen und ladet Kauflustige zu diesem Termine ein

N. Geldern,
Auktionator.

Gras-Verkauf.

Der Herr Oekonom Brinkmann in Langebochum wird am **Donnerstag den 13. ds.,** das Grasgewächs in der großen Sunderkampswiese an der Emscher nummerweise durch's Meistgebot gegen Kredit verkaufen lassen.

Versammlung Vormittags präzis 10 Uhr an Ort und Stelle.

Buer, den 6. Juli 1876.

Stennes.

Freitag den 14. Juli cr., Nachmittags 3 Uhr,

sollen im Pfandlokale zu Gelsenkirchen, einige Pferde und Kühe, Wagen und Karren, 2 Kutschwagen, 2 Billards, 1 Bierpumpe, 1 Pianino, 2 Nähmaschinen, 1 Kochmaschine, Theken und Reale, Tabake ꝛc., Zigarren, Pretiosen, Hausgeräthe ꝛc., und ferner an Ort und Stelle bei Gelsenkirchen 2 Ziegelöfen gerichtlich gegen Baarzahlung verkauft werden.

Bochum, 7. Juli 1876.

Vogel,
gerichtl. Auktions-Kommissar.

Sonnabend 15. Juli cr., Nachmittags 3 Uhr,

sollen in der Nachlaßsache Schmidts an Ort und Stelle in der Wohnung des Wirths H. Stirl zu Gelsenkirchen, folgende Gegenstände gerichtlich gegen Baarzahlung verkauft verden, als:

1 Mantelofen, Sopha, Tische, Stühle, Schränke, Uhren, Konsolen, Bett und Bettstellen und Hausgeräthe.

Bochum, 7. Juli 1876.

Vogel,
gerichtl. Auktions-Kommissar.

Freitag den 21. Juli cr., Nachmittags 3 Uhr,

sollen im bisherigen Geschäftslokale der Wittwe Gottlieb Winkler zu Gelsenkirchen, eine große Parthie Porzellan-, Glas- und Galanterie-Waaren, sowie Pfeifen und Stöcke, Tabake ꝛc. und die Laden-Einrichtung gegen Baarzahlung verkauft werden.

Bochum, 1. Juli 1876.

Vogel,
gerichtl. Auktions-Kommissar.

Geschäfts-Empfehlung.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich meine Wohnung von der Friedrichstraße nach **Braubauerschaft** in das Haus des Herrn Herm. Gutwein und empfehle dem geehrten Publikum von Braubauerschaft und Umgegend mein gleichzeitig eröffnetes

Spezereigeschäft

bestens. Durch gute und reelle Bedienung werde ich die Gunst des Publikums zu erwerben suchen und bitte daher um gefl. Abnahme.

Braubauerschaft. 1. Juli 1876.

Carl Theismann,
938 Schuhmachermeister.

Die Liqueurfabrik
von
W. Stegmann
Bahnhofstraße,
empfiehlt

Anisette, Pfeffermünz, Kümmel, Wermuth, Wachholder, Klaren mit Rum, Magenbitter, Hamburger Tropfen, Alter Schwede, Boonekamp, Crambambuli,	**per Ltr. 5½ Sgr. u. höher.**
sowie sämmtliche Doppel-Liqueure in feiner Qualität,	**per Ltr. 12 Sgr.**

909

Empfehlung.

Damen- und **Kinderkleider** für Knaben und Mädchen, sowie alle **Näh-** und **Maschinen-Arbeiten** werden schnell und billig nach den neuesten Moden hergestellt.

Frau **Rahn,**
Gelsenkirchen, Friedrichstr. 125.

Makulatur-Papier,

per Mund 15 Rpf., zu haben bei

Zum ersten Male hier am Kaiserplatz.

Ausstellung der größten zoologischen Menagerie.

Alle Arten der seltensten **Kakadu, Papageien,** sowie **Prachtfittiche** und **Australische Prachtfinken,** Ausstellung eines brillanten indischen **Helm-Casuar.** 989

An- und Verkauf aller Arten **Vögel,** sowie Verkauf von **Muscheln, Korallen** und lebenden **Schildkröten zu Aquarien.**



Tüchtige Kohlenhauer

werden gesucht auf

Zeche Unser Fritz
bei Wanne.

Für gesunde und billige Wohnungen ist gesorgt.

990 **Die Verwaltung.**



Möbel-Handlung
von
Alb. Lange,
Friedrichstraße 118,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:
tannen, kirschbaum, eschen und mahagonie
Möbeln
zu den billigsten und reellsten Preisen. 585

Michels Söhne,
1040 **Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 148|13.**
Alter Korn 65 Pfg. per Liter.

Särge

in allen Größen hält stets auf Lager

Ernst Fasch.

Hämorrhoidalkranke / Unterleibsleidende Patienten, welche lange vergebens kurirt haben, fanden noch Hülfe gegen ihre qualvollen Leiden durch **W. Bernhardi,** jetzt in **Dresden-Blasewitz.** Derselbe versendet seine „Nachrichten über eine tausendfach bewährte Hämorrhoidalkur" gegen Einsendung von 70 Pf. Briefmarken an alle Leidenden. Möge Niemand versäumen, dieses trostreiche Heftchen zu lesen und sich hülfesuchend an den Verfasser zu wenden.

611

Nordhäuser Kornbranntwein per Ltr. 5 Sgr.
" " alter " " 6 "
Alter Münsterländer Korn per Ltr. 7½—10 "

Faßweise billiger, empfiehlt

W. Stegmann,
894 Bahnhofstraße, in der Nähe der Post.

Feinstes Kitzinger
" Pilsener
" Dortmunder
Bier
in ½-Liter-Flaschen

bei

W. Stegmann,
911 **Bahnhofstraße.**

Michels Söhne,
1039 **Schalke, Friedrichstraße 298.**
Alter Korn 65 Pfg. per Liter.

Im Verlage von Albert Hermann in Kuxhafen a. d. Elbe, erscheint jeden Sonntag die im christlichen Sinne redigirte

Allgemeine Volkszeitung

(kein Lokalblatt) mit den Beilagen:

Novellenzeitung u. Provinzial-Korrespondenz.

Anzeigen die br. Zeile 10 Pf. Zum Preise von M. 1,75 pro Quartal nehmen inkl. Postaufschlag alle kaiserl. Postämter Bestellungen entgegen.

Nordhäuser Kornbranntwein,
à 50 Pf. per Liter,
in Gebinden billiger.

Michels Söhne.

Gesellschaft Verein,
Gelsenkirchen.

Sonntag den 16. Juli cr., Nachmittags 4 Uhr:

Garten-Konzert.

988 **Die Direktion.**







Großer Uhren-Verkauf

beim Wirth Herrn **F. Pottböhmer** am Markt in Gelsenkirchen.

Der Verkauf dauert nur von Samstag den 8. bis Dienstag den 11. Juli, Morgens 10 Uhr und **nicht länger** und zwar **zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.** Wanduhren zu 20 Sgr., dito mit Wecker zu 25 Sgr., Rahmen-Uhren, ganze und halbe Stunden schlagend, 2½ Thlr., Säulen-Uhren 3 Thlr., Amerikaner-Uhren, ohne Pendel gehend, 4 Thlr., Regulateur-Uhren von 6 Thlr. an, Kuckucks-Uhren, Augenwender-Uhren, Zylinder-Uhren, Anker-Uhren, goldene Herren- und Damen-Uhren, sowie noch viele andere Sorten Uhren zu erstaunlich billigen Preisen. Jede Uhr ist fertig abgezogen und wird für deren Güte garantirt; die vor Jahren bei mir gekauften Uhren werden die besten Zeugnisse ablegen.

Um geneigte Abnahme bittet

Julius Sieberth
aus dem Schwarzwald, jetz wohnaft in Elberfeld.

Sargmagazin.

Särge in allen Größen und Dimensionen mit und ohne Verzierungen hält stets vorräthig

970 **K. Mück,** Bahnhofstraße.

Agentur der Kölnischen Zeitung.

Inserate für die **Kölnische Zeitung,** sowie alle in- und ausländischen Zeitungen werden von der unterzeichneten Agentur

prompt zu Originalpreisen

befördert.

Expedition des Reichsfreund, amtl. Anzeiger, Gelsenkirchen.

N. Wolff
Bahnhofstr. 694.

Anfertigung
von
Herren-Anzügen
nach Maaß,
sowie
Magazin
fertiger
Herren- und Knaben-Garderoben.

Große reichhaltige Auswahl in fertigen Herren- und Knaben-Anzügen.

Für Maaßarbeit speziell:
Grosses Lager
in gediegenen, modernen und krimpffreien Stoffen. 346

N. Wolff
Bahnhofstr. 694.

Mein Lager
in
fertigen Druckarbeiten

als: **Wechsel-, Miethkontrakt-, Klage-, Vollmacht-, Rechnungs-Formularen, Wirthschafts- und sonstige Schildchen, sowie Gedinge- und Schichtenzetteln, Steigerjournalen** (wie solche auf Zeche Konsolidation gebraucht werden) ꝛc., bringe ich in gefl. Erinnerung.

Außerdem empfehle ich mich in

Anfertigung
von
allen Arten Drucksachen in Bunt- und Schwarzdruck. Werthpapiere werden in elegantester Ausstattung (mit Untergrund u. Wasserzeichen) geliefert.

Schnelle und billige Bedienung.

Gelsenkirchen.

F. Dienst.

Dienstag den 18. d. M. beginnt im Saale der Gesellschaft Verein mein angekündigter

Tanzunterricht

und zwar für Kinder Nachmittags 5½ Uhr, für Erwachsene 8 Uhr. Fernere Anmeldungen bitte ich an den Oekonom genannter Gesellschaft gelangen zu lassen.

965 **F. Feyerabend.**

Mehrere tüchtige 993
Anstreicher-Gehülfen

werden gegen hohen Lohn oder Akkord-Arbeit auf sofort gesucht von **Jul. Herx.**

Kölner Dombau-Loose

sind **à 3 Mark** zu haben bei

943 **Nathan Wolf,** Bahnhofstr. 694.

Feinste
Himbeerlimonade

bei

910 **W. Stegmann.**

Täglich frische
Paderborner Brode

bei

W. Stemmann.

Ein Junge

zum Straßenkehren gesucht. An-

Flora-Theater
Gelsenkirchen.

Da sich herausgestellt, daß mehrere der geehrten Abonnenten noch im Besitz etlicher Abonnementsbillets sind, so muß die Theatersaison noch um einige Vorstellungen ausgedehnt werden. Gleichzeitig werden wir den vielfach an uns gerichteten Wünschen wegen Aufführung des in der Abonnements-Liste versprochenen Ausstattungs-Stückes **„Die Reise um die Welt in 80 Tagen"** nachkommen und werden, damit uns Zeit und Gelegenheit geboten, dasselbe würdig in Scene zu setzen, in dieser Woche nur 3 Vorstellungen stattfinden.

Dienstag den 11. Juli:
Ganz neu! **Der** Ganz neu!
Bergwirth,
oder:
Die Macht des Vorurtheils.

Volksstück aus dem bayrischem Gebirgsleben in 4 Akten von Harries.

Mittwoch und Donnerstag bleibt die Bühne geschlossen.

Freitag den 14. Juli:
Zum Benefiz
für Herrn **W. Biel.**
Die Räuber.
Schauspiel in 5 Akten von Friedrich v. Schiller.

Sonntag den 16. Juli:
Die Reise um die Welt in 80 Tagen.
oder:
Die Wette um eine Million.

Großes Ausstattungs-Stück mit Ballet und Aufzügen von Halfoi.

Die Direktion.

Rebling & Comp.,
Essen.

Sorten, Noten, Coupons.

den 10. Juli 1876.

	Geber.	Nehmer.
20-Francs Stücke	16,17	16,12
5 " "		4,—
Sovereigns		20,35
Dukaten		9,50
holl. fl. 10 Stücke		16,85
Imperials		16,60
—		
Franz. Noten Francs 100		80,80
Englische Noten Lst. 1.		20,45
Holländ. Noten Lfl. 100	170,—	169,—

Coupons in Berlin zahlbar mit ⅓% Verlust.
Coupons in Cöln zahlbar mit ¼% Verlust.
Coupons in Frankfurt a. M. zahlbar mit ⅓% Verlust.

Domicil Provision Minimum 50 Pfg.

An- und Verkauf sämmtlicher Actien, Staatspapiere u. s. w.

Fahrplan
der Köln-Mindener Eisenbahn.
Vom 15. Mai ab.

Von Gelsenkirchen nach:
Altenessen 5,47† 6,54 8,50 Mg. 11,41 Mitt. 2,24 N. 5,19 6,51* 8,34 9,21 Ab.
Berlin 8,58 11,42 Mg. 1,41 Nachts.
Bremen 11,22* 12 Mitt. 4,22 Nachm. 10,11† A.
Bottrop 8,50 Mg. 2,24 Nachm.
Cöln 5,47† Mg. 6,51 8,34 Ab.
Deutz 6,54 8,50 11,41 Mg. 2,24 5,19 N.
Dortmund 8,58 11,42 Mg. 4,22 Nachm. 9,8 A. 1,41 Nachts.
Duisburg 5,47† 6,54 8,50 Mg. 11,41 M 2,24 5,19 Nachm. 8,34 Ab.
Düsseldorf 5,47† 6,54 8,50 Mg. 11,41 M. 2,24 5,19 Nachm. 6,51 † 8,34 Ab.
Gießen 8,50 Mg. 2,24 Nachm.
Hamburg 11,22* Mg. 12 M. 10,11† Ab.
Hannover 8,58 11,42 Vorm. 1,41 Nachts.
Leipzig 8,58 11,42 Mg. 1,41 Nachts.
Minden 8,58 11,42 Mg. 4,22 Nachm. 1,41 Nachts.
Münster 6,24 11,22* Mg. 12 M 4,22 Nchm. 9,8 10,11† Ab.
Oberhausen 5,47† 6,54 8,50 11,41 Mg. 2,24 5,19 Nachm. 6,51* 8,34 Ab.
Osnabrück 6,24 11,22* Morg. 12 Mitt. 4,22 Nachm. 10,11† Ab.
Siegen 8,50 2,24 Nachm.
Wanne 6,24 11,22* 11,42 Mg. 12 Mitt. 4,22 N. 9,8 10,11† Ab. 1,41 N.
Braunschweig 8,58 11,42 Vorm. 1,41 Nacht.
Dresden 8,58 11,42 Vorm. 1,41 Nachts.
† Courirzug. * Schnellzug.

Fruchtpreis.
Neuß, 8. Juli.

	M.	Pf.
Weizen 1. Qualität	22	70
" 2. "	21	20
à 100 Kilo 3. "	—	—
Landroggen 1. "	16	70
à 100 Kilo 2. "	15	70
Gerste Winter-	—	—
à 100 Kilo Sommer-	—	—
Hafer à 100 Kilo	19	50
Buchweizen 1. Qualität	—	—
à 100 Kilo 2. "	—	—
Rübsen (Aveel) à 100 Kilo	—	—
Raps	—	—
Kartoffeln	6	—
Heu à 50 Kilo	4	50
Roggenstroh à 100 Kilo	7	50
Rüböl pr. 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr.	72	—
Rüböl pr. 100 Kilo faßweise	74	—
Preßkuchen pr. 1000 Kilo	156	—
Gereinigtes Oel pr. 100 Kilo	75	—
Branntwein pr. 100 Liter zu 50 pCt. (ohne Maklergeld)	—	—
Weizen-Vorschuß à 100 Kilo	30	50